

Franziska Wotzinger

**Michael Andreas, Dawid Kasprowicz, Stefan Rieger
(Hg.): Unterwachen und Schlafen: Anthropophile
Medien nach dem Interface**

2019

<https://doi.org/10.17192/ep2019.2.8111>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wotzinger, Franziska: Michael Andreas, Dawid Kasprowicz, Stefan Rieger (Hg.): Unterwachen und Schlafen: Anthropophile Medien nach dem Interface. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 36 (2019), Nr. 2, S. 127–129. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2019.2.8111>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

**Michael Andreas, Dawid Kasprowicz, Stefan Rieger (Hg.):
Unterwachen und Schlafen: Anthropophile Medien nach dem
Interface**

Lüneburg: meson press 2018, 190 S., ISBN 9783957961358,
EUR 19,90

Medien kommen dem digitalen Subjekt spätestens seit der Digitalisierung immer näher. Als körpernahe Extensionen unterliegen mediale Endgeräte

hierbei immer wieder dem Vorwurf der Machtausübung. Mit der zunehmenden Nähe zwischen Medium und Mensch ergeben sich so drängende Fragen nach

Autonomie, Verantwortlichkeit und Machtstrukturen, die derzeit jedoch noch verhältnismäßig selten diskutiert werden.

Einen Beitrag zu diesem Themenkomplex liefert der Band *Unterwachen und Schlafen: Anthropophile Medien nach dem Interface* von Michael Andreas, Dawid Kasprowicz und Stefan Rieger. Er versammelt sieben Aufsätze, die sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln der aktuellen wie notwendigen Frage widmen, welchen Stellenwert der Mensch in einer medial veränderten Umwelt einnimmt, in der anthropologische und psychologische Grundbedürfnisse freiwillig an mediale Extensionen abgegeben werden.

Die Autor_innen beziehen sich auf Michel Foucaults diskursbestimmendes Werk *Überwachen und Strafen*, das vor 40 Jahren in deutscher Erstausgabe erschienen ist (Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1977). Sie nehmen jede_r auf ihre eigenen Weisen Anleihen aus diesem Werk, wobei es jedoch weniger um einen Rückblick auf Foucault und seine Rezeptionsgeschichte geht, sondern darum, deutlich zu machen, wo die Grenzen des Verständnisses von Medien als Teile eines Überwachungsdispositivs heute liegen und wie die Beziehung Mensch-Maschine in einer technoiden sowie algorithmischen Gesellschaft einzuordnen ist.

So beschäftigt sich Anna Tuschling mit dem Bereich des *Affective Computing*, dessen Ziel es ist, Computer, auf der Grundlage von Körperdaten, emotional intelligent werden zu lassen. Sie unterscheidet zwischen schwachem und starkem *Affective Computing*, wobei

ersteres auf Emotions- und Gesichtserkennung setze und letzteres darauf, Computer selbst mit Gefühlen zu versehen. Durch eine Eingliederung des Affektes in die Geschichte der Humanwissenschaft und des *Computing* kommt Tuschling zu dem Schluss, dass das *Affective Computing* weniger eine überwachende Funktion als vielmehr eine überlistende Funktion innehat (vgl. S.45).

Ein weiteres Spannungsfeld der Mensch-Maschine-Interaktion wird von Stefan Rieger in seinem Beitrag beleuchtet. Er geht von der Feststellung aus, dass die Preisgabe von Autonomie an technische Systeme meist mit Zustimmung und freiwilliger Fremdkontrolle erfolgt. Rieger stellt sich die Frage, wie bestimmte Medien Akzeptanz herstellen und in welcher Form sie auftreten müssen, damit das Subjekt geneigt ist, sie zu integrieren. Zunächst stellt er die Begriffe *Sur-* und *Sousveillance* vor: ersterer meint Überwachen im klassischen Sinne, letzterer ‚Unterwachen‘, was die Umkehr des gewohnten Überwachungsweges bezeichnet. Während normalerweise staatliche oder anderweitig privilegierte Institutionen Personen überwachen, sind es bei *Sousveillance* die Überwachten, die höhergestellte Einrichtungen beobachten. Danach fokussiert der Beitrag den Bereich des *Ambient Assisted Living* (umgebungsbetreutes Wohnen), der stellvertretend für den Zwiespalt einer Mediennutzung steht, die einerseits aufgeklärt erfolgt, sich andererseits jedoch selbst kaschiert.

Kevin Liggieri beschäftigt sich mit der Institutionalisierung des Begriffs

der Anthropotechnik in der Ergonomie und greift hierbei auf verschiedene Schriften Rainer Bernotats zurück, der den Menschen in technischen Strukturen positionieren will.

Im darauf folgenden Beitrag widmet sich Suzana Alpsancar dem Verhältnis der Technikphilosophie Christoph Hubigs und der Akteur-Netzwerk-Theorie Bruno Latours mit Blick auf die Konzepte von Autonomie und *Agency*. Machtverhältnisse und autonome Strukturen stehen hier ebenso im Vordergrund wie ethische Implikationen.

Um Ethik geht es auch bei Michael Andreas, der anhand der Beispiele *Ambient Assisted Living* und *Autonomous Lethality* das Töten und Lebenlassen durch Algorithmen thematisiert. Mit seinem Ansatz aus der diskursanalytischen Medienkulturwissenschaft widmet er sich der Frage, inwiefern Roboter über das Ausmaß menschlichen Lebens entscheiden können und

was eigentlich passiert, wenn die algorithmische Kultur zunehmend die Virtualität verlässt und beginnt, konkret in das Reale einzugreifen.

Den Abschluss des Bandes bildet Dawid Kasprowicz, der die menschliche Intuition als zentrale Gegenfolie zu einer logisch-empirischen Wissenskulturskultur sowie zur Marktrationalität eines *homo oeconomicus* etabliert.

Aufgrund der Versammlung unterschiedlichster Aspekte, die verdichtet und fokussiert dargestellt werden, gelingt es dem Band, wesentliche Themenfelder der aktuellen Medium-Hybridisierung zu benennen. Seinem Anspruch, mediale Überwachungsdispositive neu zu verorten, wird er größtenteils gerecht, wenngleich die Themenauswahl stellenweise monoperspektivisch erscheint.

Franziska Wotzinger (Bamberg)